

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 103.

Neuenbürg, Dienstag den 4. Juli

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

N. Amtsgericht Neuenbürg.

Steckbrief-Zurücknahme

gegen den unterm 2. Mai d. J. verfolgten Schreiner Carl Klinge von Neuenbürg.

Den 1. Juli 1882.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Revier Calmbach.

Verlegung eines Stammholz-Verkaufs.

Der auf Donnerstag den 6. Juli ausgeschriebene Stammholz-Verkauf findet eingetretener Hindernisse wegen am

Freitag den 7. Juli

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Calmbach statt.

Revier Calmbach.

Stangen- & Schlagraum-Verkauf.

Am Donnerstag den 6. Juli

Vormittags 9 Uhr

werden in der Revieramtskanzlei dahier

14 eich. Stangen mit 0,47 fm.,

9 Nm. tann. Abholz auf Hausen u. ca.

400 Wellen Schlagraum

aus den Abth. Efelkopf, Maussturm,

Kreuzstein, Mäistern-Ebene und Ditten-

brunnen im Lustreich verkauft.

Privatnachrichten.

Gräfenhausen.

Einen sehr guten, vollständig aufgerichteten 2spännigen

Wagen

mit ausgezeichnete Sperrvorrichtung (vornen) hat zu verkaufen, oder gegen einen Einspännerwagen zu vertauschen.

Den 1. Juli 1882.

Schultheiß Glauner.

500 Mark

Pflegschaftsgeld leihet gegen übliche Sicherheit sofort aus

Gottlieb Strobel,
Arnbach.

Schwann.

600 Mark

Pflegschaftsgeld leihet gegen Sicherheit aus

Gottlieb Schöftle.

Neuenbürg.

Unterzeichneter beehrt sich anzuzeigen, daß er

die Vertretung einer leistungsfähigen Tapetenfabrik

übernommen hat und empfiehlt die bei ihm ausliegenden Musterarten zur gefl. Benützung.

Reichhaltigste Auswahl von dem gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre, bei Originalpreisen.

Gustav Lustnauer,
bei der Post.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt

von

BREMEN

Directe

BREMEN

nach dem Westen

Billets

NEW-YORK

der Verein. Staaten.

BREMEN AMERIKA. NEW-ORLEANS

Wegen Passage wende man sich an

die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen

oder an deren Haupt-Agenten

Joh. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Theodor Weiss in Neuenbürg.

Ernst Schall am Markt in Calw.

Einladung.

Freunde und Bekannte laden wir zur

Feier unserer Hochzeit

auf Donnerstag den 6. Juli

in das Gasthaus zum Röhle in Gräfenhausen

freundlichst ein.

Wir bitten diese Einladung als persönliche anzunehmen.

Friedrich Fix.

Rosine Herrmann.

**Zu unserer
Nachhochzeitfeier**
und zugleich
zur Eröffnung unserer Wirthschaft zur „Rose“
seither „Deutscher Kaiser“
laden wir
auf Sonntag den 9. Juli
Jedermann freundlichst ein, unter Zusicherung bester Bedienung.
Ich bemerke hierbei, daß für den Fuhrwerksverkehr Stallungen vorhanden sind.
Neuenbürg den 3. Juli 1882.

Friedrich Fix.

JAC. MEER
BUCHDRUCKEREI,
Anfertigung
von **DRUCKSACHEN** jeder Art.

W i l d b a d.
Billiger
Wein & Most
ist zu haben bei
Albert Krauss, Schreiner.
Theater in Neuenbürg.
Mittwoch den 5. Juli
Zum Benefiz für Frau Werner.
Isaak Stern,
oder
Einer von unsere Leut.
Große Posse mit Gesang in 4 Akten und
7 Bildern von Kalisch.

Neuenbürg. (Eingesendet.) Am Samstag Abend führte Hr. Brenner im Gasthose zur Sonne eine große Anzahl skoptischer Bilder aus verschiedenen Ländern und Zeiten vor. Dieselben sind in jeder Weise hochinteressant. Sie bieten nicht nur eine momentane Unterhaltung, sondern sind auch für den Gebildeten entschieden lehrreich. Man durchwanderte im Geiste das Land der alten Pharaonen mit seinen vielen Ruinen, Tempeln und sonstigen Kunstwerken; Palästina, das ja mit unsern frühesten Erinnerungen verknüpft ist; Griechenland, den einstigen Mittelpunkt der Kunst; das vulkanisch verschüttete und nun zum großen Theil wieder ausgegrabene Pompeji, das uns in seinen Ruinen ein Bild, wie des antiken Lebens überhaupt, so insbesondere des römischen Hauses in wünschenswerthester Weise erhalten hat, u. a. m. Die trefflichen Illustrationen erregten die größte Spannung und Aufmerksamkeit. Sämmtliche Tableaux waren von ungeahnter Schönheit und fast körperlicher Deutlichkeit, so daß die Anwesenden den Saal mit wirklicher Befriedigung verließen. — Es war nur zu bedauern, daß die Vorstellung sich keiner regeren Betheiligung von Seiten des hiesigen

Publitums zu erfreuen hatte, was wir in Hinsicht auf die vielen ausgezeichneten Zeugnisse, die Hr. Brenner vorzuweisen hat, nicht erwartet hätten. Der lebhafteste Beifall, welcher gesendet wurde, konnte nicht entschädigen für den spärlichen Besuch. W.

Kronik.
Deutschland.

Berliner Blättern zufolge wären die einzelnen Regierungen des deutschen Reichs um Aeußerungen über etwaige Aenderungen des Impfwesens ersucht worden, und zwar auf Grund einer in dem Reichs-Gesundheitsamte ausgearbeiteten Denkschrift, welche mit Koch's Entdeckungen über die Uebertragbarkeit der Tuberkeln in Verbindung steht.

Am letzten Montag zog über die Gegend von Karlsruhe ein furchtbares Gewitter, nachdem zwei Tage vorher eine kaum erträgliche Hitze geherrscht hatte. Der Blitz schlug kurz nach 1 Uhr in dem benachbarten Mühlburg in die Kleinkinderschule ein, woselbst über hundert Kinder versammelt waren. Der Schlag zerstörte das Kamin, warf einige Ziegel des Daches hoch, zertrümmerte eine Fensterscheibe, zündete aber nicht. Von den Kindern, die mit zitternder Angst sich zusammen-drängten, wurden glücklicherweise nur zwei und zwar ganz leicht verletzt, so daß sie, von der Betäubung zu sich gekommen, nach kurzer Zeit sich wieder erholten.

Ein neuer Methusalem lebt in dem Dorfe Kisin bei Culm in Westpreußen in Gestalt des Hirten Daniel, der nachweislich das wunderbare Alter von 116 Jahren erreicht hat. Derselbe ist noch körperlich rüstig und erfreut sich auch noch einer geistigen Frische. (Fr. St.)

Württemberg.
Stuttgart. In der Sitzung des Gesamt-Kollegiums der Centralstelle für Gewerbe und Handel vom 16. Juni d. J. gedachte der Vorsitzende zunächst des seit der letzten Sitzung aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Mitglieds Ed. Leo in Höfen.

Stuttgart, 29. Juni. Es ist außer Zweifel, daß die drei Direktoren der Volksbank vom Montag bis Mittwoch gerichtlich vernommen worden sind. Von einer Verhaftung hat das Gericht Abstand genommen.

Eslingen. Von Worms kam vor etwa drei Wochen die Nachricht an die hiesige Behörde, es sei der auf der Wanderschaft befindliche achtzehnjährige K. von hier im Rhein ertrunken, gelandet und auf dem Friedhof in Gimbsheim begraben worden. Auf Grund des dem Ertrunkenen abgenommenen Reisepasses schien dessen Persönlichkeit zweifellos festgestellt, die hier lebende Mutter wurde benachrichtigt und beweinte tiefbetrübt den ihr in der Blüthe der Jahre entrisenen Sohn. Acht Tage später kam seitens der königl. Amtsanwaltschaft Kanten (bei Düsseldorf) die Nachricht hier ein, es befinde sich eben dieser selbige Schustergehilfe K. wegen Landstreicherei zu Kanten in Haft! — Die weiter mit den Behörden in Kanten resp. Worms gepflogene Korrespondenz ergab schließlich, daß der inhaftirte Landstreicher der richtige K. ist, daß diesem Pechvogel im Monat Mai d. J. auf der Herberge in Karlsruhe von einem andern Handwerksburschen sein Reisepaß entwendet worden ist und daß der Dieb dieses Reisepasses dann im Rhein bei Worms ertrunken und in Gimbsheim beerdigt worden ist. — Daraufhin konnte die betrübtete Mutter des richtigen K. hier wieder aufgerichtet und ihr die erfreuliche Mittheilung gemacht werden, daß ihr todtgelagerter Sohn im Gerichtsgefängniß zu Kanten wieder erstanden sei!

Rottweil, 28. Juni. In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der Pulverfabrik Rottweil-Hamburg, welche zahlreich vertreten war, wurde mit Stimmeneinhelligkeit die Ausgabe von weiteren Aktien im Betrage von 540,000 Mark beschlossen, ebenso einstimmig die Betheiligung an einer in Rußland zu errichtenden Papierfabrik.

Badnang, 30. Juni. Gestern wurde hier von Feuerwehr und Turnverein die Einweihung der Turnhalle festlich gefeiert. Es verband sich damit der Bezirksfeuerwehrtag, der die Einführung einer Bezirksfeuerwehroordnung zum Gegenstand seiner Berathung machte.

Vor einiger Zeit ereignete sich bei Ulm auf Bissingener Markung eine sonderbare Jagdgeschichte. Zwei Rehböcke waren auf offenem Feld an einander gerathen und hatten kämpfend mit ihrem Geweih sich verwickelt, daß sie nicht mehr auseinander kommen konnten. Ein Schäfer kam dazu und schlug mit seiner Schippe drein, doch vergebens. Der Schäfer holte den Jagdpächter, welcher die Rehböcke noch in derselben Verlegenheit vorfand, sofort den einen niederschoss, den andern abstach. Das Geweih des Einen soll ein ganz abnormes, das des Andern dagegen ein gewöhnliches sein.

A u s l a n d.
Telegramm.*)

Stuttgart, 1. Juli, 9.20 Vorm.
Washington. Präsidenten-Mörder Guiteau wurde Freitag Mittag 12^{1/2} Uhr hingerichtet.

*) Wiederholt aus einem Theil der letzten Nummer.

Der Präsidentenmörder Guiteau verzehrte, wie der Boss. Btg. telegraphirt wird, vor seiner Hinrichtung, die um 12^{1/2} Uhr (Washingtoner Zeit) stattfand,



Miszellen.

Der Tod der Frau Baronin.

(Fortsetzung.)

ein tüchtiges Mahl, verlas auf dem Schaffot ein von ihm verfaßtes Sterbegebet, bezeichnete den jetzigen Präsidenten Arthur als einen Feigling und Undankbaren, sang mehrere Verse eigener Composition und gab dann selbst das Zeichen zum Fallen der Klappe. Der Tod erfolgte sofort. Die Autopsie ergab, daß das Gehirn völlig normal sei.

Der „Bosfischen Zeitung“ wird aus Paris gemeldet: „Die Annahme der Einladung zum Einweihungsfest des hiesigen Hotel de ville Seitens des Berliner Oberbürgermeisters erregt hier große Befriedigung.“

Der Pariser Times-Korrespondent will wissen, Fürst Bis mar d habe vor einigen Monaten gesagt: „Gambetta in der Regierung bringt auf die Nerven Europas denselben Effekt hervor, wie ein Mann, der die Trommel in einem Krankenzimmer schlägt.“

Petersburg, 26. Juni. In der Nacht auf den 26. Juni sind in dem im Baltischen Kreise belegenen Fleden, Okna alle den Juden gehörigen Häuser und Buden zerstört und geplündert worden. „Wir sind in einer entsetzlichen Lage,“ schreibt ein Rabbiner aus Okna; — „ohne Nahrung und Obdach.“

Aus Irland kommt die Nachricht von einem weiteren entsetzlichen Doppelmorde. Eine halbe Meile von Loughena (Grafschaft Galway), in demselben Bezirk, in welchem am 8. Juni der Gutsbesitzer Bourke sammt dem ihm zu seinem Schutze beigegebenen Dragoner-Corporal ermordet worden, wurde gestern Vormittag um 11 1/2 Uhr der Agent des Marquis von Clanricarde, John Henry Blake, und dessen Diener Thady Keane mitschuldig erschossen. Die Mörder lauerten ihren Opfern hinter einer Mauer auf, in welcher Schießscharten gemacht worden waren, woraus sich schließen läßt, daß der Mord ein geplanter und vorbereiteter gewesen. Ein anderes agrarisches Verbrechen wurde gestern in Ballynashee unweit Belfast verübt. Ein Wöthcher Namens McCauland, der unweit Ballyclave eine kleine Meierei bewirthschaftete, wurde von zwei Männern überfallen, die ihm mit einer Sense den Kopf spalteten. Der Diener des Ermordeten wurde ebenfalls angegriffen und schwer verwundet.

Neben der Sorge um Irland ist die Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf die Vorbereitungen für eine eventuelle Intervention in Egypten gerichtet.

Ueber die Auffassung des gegenwärtigen Stadiums der ägyptischen Frage in diplomatischen Kreisen berichtet man der „Köln. Ztg.“ unterem 29. Juni aus Berlin: „Die Lage in Egypten hat sich nicht verschlechtert, dagegen haben sich in der Haltung der europäischen Mächte der Türkei gegenüber Wandlungen vollzogen, welche die Aufgabe der Diplomatie, Ruhe und Frieden zu erhalten, wenn auch keineswegs zu einer hoffnungslosen, so doch zu einer schwierigen machen. Der Sultan scheint eine ablehnende Haltung annehmen zu wollen, die unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen höchst unpolitisch erscheint.“

Inzwischen war Curt vor seinem Hotel angekommen. Der letzte Austritt mit Dambach hatte ihn schon etwas ernüchtert und der Spaziergang bis zu seinem Hotel hatte das Uebrige gethan. Er war langsam in der mond hellen Sommernacht seines Wegs gegangen. „Es scheint ja Stadtgespräch zu sein, daß ich meine Frau schlecht behandle“, murmelte er vor sich hin. „Den Schwägern wollen wir schon den Mund stopfen. Aber sie haben eigentlich nicht Unrecht. Es ist baarer Unsinn, was ich jetzt thue und treibe. Ich habe eine hübsche, junge, gute, liebe Frau, und ich lasse sie zu Hause sich langweilen und suche Zerstreuung in dieser fadeften aller Gesellschaften, inmitten feichter Schwäger und hohler Komödiantinnen, die für nichts, was nicht Applaus oder Garderobe heißt, das allgewöhnlichste Verständnis besitzen. Es ist Unsinn. Ich will dem sinnlosen Leben auch ein Ende machen, bei Gott! Das thörichte Duell langweilt mich eigentlich. Weshalb mußte er auch gerade von Esther sprechen? Es wäre mir ungemein unangenehm, wenn er sich nicht versehen hätte. Aber ich kann mir nicht denken, daß sie uns nachgereist sein soll. Ich werde diese Frau künftig meiden.“ Er zog die Hotelglocke. Der schlaftrunkene Portier öffnete ihm und reichte ihm das Licht.

„Welche Nummer?“ fragte er.

„Drei und vier, der Schlüssel muß oben sein.“ Der Portier überzeugte sich durch einen Blick auf das Schlüsselbrett von der Richtigkeit dieser Voraussetzung und wiederholte schlaftrunken: „Der Schlüssel ist oben.“

Curt ging langsam die Treppe hinauf und klopfte vorsichtig an die Thür, die er verschlossen fand. Es erfolgte keine Antwort. Er klopfte stärker und stärker. Keine Antwort. Er pochte. Noch immer keine Antwort.

„Meine Frau muß einen gesunden Schlaf haben“, murmelte er, „ich klopfe die ganze Nachbarschaft wach. Ich werde mir den Hauptschlüssel holen.“ Er ging wieder zum Portier, rüttelte ihn aus dem Schlafe auf und veranlaßte ihn, ihm mit dem Hauptschlüssel die Thür zu öffnen. Nach einigem Parlamentiren that dieser, was Curt verlangt hatte. Die Thür wurde aufgeschlossen und Curt trat ein. Curt setzte das Licht behutsam auf den Tisch des Salons und trat vorsichtig in das Schlafzimmer. Kaum hatte er die Schwelle überschritten, so stieß er einen furchtbaren Schrei des Entsetzens aus und blieb wie gebannt stehen. Der Anblick, welcher sich ihm darbot, war in der That erschrecklich. Seine Frau lag entsetzt am Boden vor dem nicht berührten Bette. Das Auge offen und gebrochen, die rechte Hand krampfhaft auf der Brust geballt, die linke mit ausgepreizten Fingern von sich gestreckt. Im Zimmer flackerte ein Licht, welches fast abgebrannt war; das Papier, welches um das Licht gewickelt war, um es in den Leuchter einzupassen,

hatte sich entzündet, und die unruhig bläulich qualmende Flamme beleuchtete den Leichnam in unheimlich phantastischer Weise. Curt war während der ersten Augenblicke der Bestimmung völlig beraubt. Er sah das Schreckliche, fühlte seine ganze Wirkung, aber er konnte es nicht fassen. Seine Frau, die er vor ein paar Stunden mit dem üblichen, gleichgültigen Kusse rosig und frisch verlassen hatte — da lag sie todt. Das war nur zu wahr und das allein begriff er. Aber wie konnte das Unglaubliche geschehen sein? Umnebelte noch der Champagner seine Sinne und führte ihm das schreckliche Bild vor die Augen? Er betastete sich und rieb sich die Augen. Er ging zögernd und unsicher einige Schritte vor und flüsterte liebevoll, wie er nur selten zu seiner Frau sprach: „Helene, Helene, hörst Du mich nicht?“ Alles blieb stumm und still. Er trat noch einige Schritte näher und kniete an der Seite seiner Frau nieder. Er nahm ihre starre Hand in die seine; der eisige Schauer durchfröstelte ihn. Er ließ die Hand wieder fallen; sie fiel schwer mechanisch, leblos auf die Brust zurück. Mit weit geöffneten Augen starrte Curt das milde, leblose Antlitz seiner Frau an. Der gräßliche Ausdruck ihres erloschenen Blicks fesselte ihn wie mit magischer Gewalt. Angstvoll wollte er sich abwenden, und immer wieder mußte er in das gläserne, starre Auge sehen. Er zitterte, aber er wagte es nicht, sich von der Stelle zu rühren, er wagte es kaum, zu athmen. Die unheimliche Ruhe schreckte ihn, das Knistern des von siedendem Fett durchtränkten Papiers machte ihn schauern. Plötzlich war es ihm, als höre er ihr Herz klopfen. Er legte sein Ohr auf ihre Brust, aber er vernahm nur das gleichmäßige Tiktak ihrer Uhr, welche sie noch im Gürtel trug. Sonst war Alles still. Das Leben war entflohen. Wohl eine Viertelstunde mochte vergehen, bevor Curt sich aus seiner Stumpfheit gewalttham herausreißen und zu einem Entschluß ermannen konnte. Er bedeckte mit den Händen seine Augen und strich sich die Stirn, als wolle er einen schrecklichen Gedanken wegwischen; dann hob er die Leiche auf und legte sie auf das Bett. Er ließ die Vorhänge des Bettes herunter, verließ das Schlafgemach, verschloß die Thüre zu demselben, nahm den Hut und ging.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeit der Sonne.

(Von A. Hummel.)

Die Erde liegt in den starren Fesseln des Winters. Das Wasser in den Bächen gerinnt zu Eis bis zum Grunde; Fluß und Strom lassen nicht ahnen, daß tief unter der spiegelnden Decke noch Lebendiges athmet; zu einer steinharten Masse verkitteten sich Sumpf und Bruch. Wege und Stege sind von tiefen Schneemassen verschüttet, die freischend widerstehen, wenn ein Gefährt sie zu überwinden versucht. Die Noth des Winters beschwichtigt selbst Widerwillen und Abneigung; denn sonst menschenfeindliche Vögel suchen jetzt die Siedelungen der Menschen, um hier die Zeit der Noth und des Mangels zu überdauern.



Wenige Wochen später und das Bild hat sich geändert. Allüberall treibt's und sproßt's und blüht's; die Erde hüllt sich von Tag zu Tag üppiger in den grün-sammetnen Rasen der Wiesen und Fruchtfelder, und Wald und Flur hallt wider von dem ewig schönen Lenzgedicht voll Leben, Lust und Liebe, das unser Herz und wäre es auch voll banger Bekümmernisse, doch aufzucken läßt in Freude und Jubel.

Es müßte schon eine sehr stumpfe Natur sein, welche an den reizenden Wandelungen, wie sie uns der Frühling bringt, kalt und theilnahmslos vorübergehen könnte. Eine solche Natur wäre aus der Art geschlagen obendrein; denn eine, wenn auch nicht klarbewußte, doch lebendige und tiefe Empfänglichkeit für die Schönheiten und Eigenthümlichkeiten der vielgestaltigen Natur war ein Grundzug des Charakters unserer Väter. Ja, diese Empfänglichkeit war so tief in ihrem Innern begründet, daß sie ihr folgten, wie einem Zuge auf das Höhere, Geistige. Sie wußten sie auszuprägen und zu veredeln, ja sie mit religiöser Weihe zu schmücken. War ja doch der gesammte urgermanische Kultus entsprungen aus der religiösen Gestaltung tiefster Naturanschauung, und alle Feste, welche dieser Kultus vorschrieb, knüpften sich sinnig an bedeutungsvolle Abschnitte und Wendepunkte im Naturleben.

War des Jahres kürzester Tag gekommen und wuchs nun mit der wiederum aufsteigenden Bahn der Sonne auch die Hoffnung auf den einstigen Frühling: so widerhallten in alten Zeiten die germanischen Wälder von dem Jubel des Sonnenwendefestes, — und hatte gegen Ende des Juni die Machtenfaltung der Natur ihre höchste Staffel erreicht, so leuchteten die Freudenfeuer in den Bergen weit in das Land hinein, als eben so viele Verherrlichungen Baldur's, des schönen, glänzenden Sonnengottes. Das Christenthum vermochte es nicht, diesen tiefgewurzelten Naturkultus auszurotten; es mußte sich begnügen, seine Keiser auf den alten Stamm zu pflanzen. So wurde aus der Winter-sonnenwende das Weihnachtsfest, und die althergebrachten Freudenfeuer ließ man fortan zu Ehren des Täufers Johannes leuchten. Die Namen wechselten, während die Sache selbst blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Eine gefährliche Krankheit, von welcher die Schweine im Sommer häufig befallen werden, ist das Rothlauf, auch Milzbrandrothlauf genannt.

(Aus dem Württ. Wochenbl. für Landwirthsch.)

Der Bauer betrachtet sein Schwein mit Aengstlichkeit, wenn es an heißen Tagen nicht mehr fressen will, viel liegt, angestrengt athmet und wenn vollends an verschiedenen Körperteilen: am Bauche, am Rüssel und an den Extremitäten eine röthliche, fleckige Färbung eintritt, so weiß er, wieviel es geschlagen hat, denn schließlich werden diese Theile violettblau und das Thier krepirt nach wenigen Stunden gewöhnlich ganz ruhig. Hier hilft keine andere Arznei mehr, als das Eisen und daher säume der Landwirth nicht, wenn

sein Schwein im Sommer das Rothlauf kriegen will, sondern schneide ihm den Hals ab, denn das Fleisch solcher Thiere, die die Flecken noch nicht haben, ist ohne Schaden genießbar und appetitlich und das Blut läßt man lieber weglaufen.

Kommt Hilfe zu spät, wenn die Krankheitsercheinungen eintreten, so kann dieser Gefahr durch geeignete Vorkehrungen vorgebeugt werden, denn sie ist nichts anderes, als ein mehr oder weniger langsames Erkranken derselben in Hitze und giftigem Gestank und an dieser trägt wieder die zu sonnige Lage des Stalles, die mangelhafte Lüftung und der mangelnde Abzug der Jauche die Schuld. Wir haben schon in einem längerem Aufsätze darauf hingewiesen, wie hochwichtig eine geeignete Pflasterung des Stallbodens zur Ableitung der Jauche ist und wie gefährlich die aufsteigenden Gasarten den Schweinen sind, weil sie den ganzen Tag am Boden liegen und dieselben unvermischt einathmen. Die Hautthätigkeit des Schweines ist eine viel geringere, als bei anderen Thieren, weil sich unter der Haut ein Fettlager befindet, das ein schlechter Wärmeleiter ist und denselben nicht ermöglicht, die übermäßige Körperwärme durch Schwitzen auszuscheiden und was bei anderen Thieren die Haut und die Lunge gemeinschaftlich besorgen, muß beim Schwein die Lunge allein thun und diese ist verhältnißmäßig sehr klein.

(Schluß folgt.)

(Probat.) Eine Dame wurde kürzlich im Schauspielhause von einem hinter ihr sitzenden Herrn höflichst gebeten, den Hut abzunehmen, da dieser ihm die Bühne ganz verbede. Sie antwortete nicht darauf und folgte auch nicht einer zweiten dringenden Bitte. Da flüsterte ihr der Herr während der Scene ins Ohr: „Meine Dame, wenn sie den Hut durchaus nicht abnehmen, passiert etwas Unangenehmes für Sie.“ Wieder hartnäckiges Schweigen. Da setzt sich der Herr seinen Hut auf den Kopf, aber sofort ertönen von hinten die Rufe: „Hut ab! Hut ab!“ Die Dame wird roth und blaß; sie denkt, die Rufe gelten ihr, und mit Hast reißt sie sich den Hut vom Kopf, worauf der Herr ihr einen leisen Dank zuflüstert.

(Ausgeglichen.) Rosa: „Anna, ist es wahr, daß Du Dich mit dem kleinen Major verloben wirst?“ — Anna: „Ja es ist wahr.“ — Rosa: „Aber Du bist ja noch einmal so groß wie er.“ — Anna: „Ach was, er ist ja fast immer zu Pferd!“ (H. Bl.)

Um Bohnen lange tragend zu erhalten, darf man keine Hülsen zu größerer Ausbildung kommen lassen, sondern muß diese immer jung wegpflücken. Das Abpflücken selbst muß mit Vorsicht geschehen, damit die Pflanze nicht aus der Erde gehoben werde. Ein verdünnter flüssiger Dünger, welcher aber nur bei regnerischer Witterung aufgebracht werden darf und wenn nöthig, reichliches Gießen erhöhen dann noch den Ertrag. Das Gießen selbst geschieht am besten erst nach Untergang der Sonne, wenn es kühler geworden ist. So behandelte Bohnen trugen bei mir bis zum Herbst hinein.

Eisenbahnlied.

Melodie:

„Da streiten sich die Leut' herum“ etc.

Das Leben ist 'ne Eisenbahn
Mit Steigung grad' und trumm;
Gar viel Stationen gib't's daran,
Viel reisend Publikum;
Schnell- und Courierzug dann und wann,
Auch Güterzüge schwer;
Der Bauer fährt, der Edelmann,
Und kein Coupé ist leer.

Der liebe Gott im Himmel dort
Der Hauptamtsvorstand ist,
Er kommandirt den Dienst sofort,
Den weislich er ernennt.
Sankt Michel ist sein Assistent,
Der leitet den Betrieb,
Weil er gar gut den Coursplan kennt
Und manche Weisung schrieb.

Sankt Markus der telegraphirt,
Wann's Kreuzung gibt und Noth;
Sankt Gabriel, der ingeniert
Wohl nicht um's liebe Brod.
Und jedem Posten ward erwählt
Ein Heil'ger unverweilt;
Nicht Alle sind hier aufgezählt.
Wie sie der Herr vertheilt.

Maschinenführer ist der Tod,
Der niemals rückwärts fährt;
Sein Feiher ist die liebe Noth,
Im Dienste wohl bewährt.
Zugmeister ist Herr Sankt Johann,
Der paßt dem Führer auf,
Daß er zu schnell nicht fahren kann
Und hält der Fahrzeit Lauf.

Die Schaffner, lauter Englein,
Wie fliegen die herum;
Sie helfen in den Zug hinein
Dem großen Publikum.
Die Bahnwart', das sind Medici,
Und oft von schlimmer Wahl;
Ercenter, die verstellen sie,
Vergessen das Signal.

(Schluß folgt.)

Auflösung des Räthfels in Nr. 101.
Verfchlungen.

Küchenkalender über Wild u. Fische.

Juli.

Empfehlungswert

und daher gesetzlich erlaubt:

Hirschwildpret. — Rehwildpret vom
Bod. — Wildenten vom 15. Juli an. —
Salm. — Rothfisch. — Forellen. —
Aeschen. — Aal. — Barben. — Hecht.
— Karpfen. — Barsche. — Krebse.

Angesund oder unzeitgemäß
und deshalb verboten:

Wildpret von Hirschkühen und Reh-
gaisen. — Hasen. — Rebhühner. — Wach-
teln. — Karpfen.

Allgemeine bürgerliche Feiertage.

Nach Königlich Verordnungsblatt vom 22.
Juli 1849 (Regierungsblatt S. 233.) sind
allgemeine bürgerliche Feiertage, an welchen
Rechts- und gerichtliche Geschäfte stille stehen,
außer den Sonntagen folgende:

Das Neujahrsfest, das Fest der Er-
scheinung Christi, der Karfreitag, der
Ostermontag, Christi Himmelfahrtsfest, der
Pfinstmontag, der Fronleichnamstag, der
Feiertag Peter und Paul (29. Juni),
Mariä Himmelfahrtstag (15. Aug.), das
Christfest und der erste Feiertag nach
demselben (Stephanstag).

Für die bürgerliche Feier der Sonn-
fest und Feiertage ist die Königl. Ver-
ordnungsblatt vom 27. Dez. 1871 (Regierungs-
blatt S. 412) maßgebend.